

sischen und katholischen Gelehrtenwelt lohnte dem Recken für seine Niederschmetterung des bösen Hugenotten: er hatte in dieser Beleuchtung die Frage endgültig gelöst, und seine Beweisführung wurde als unfehlbar, als das wahre 'Modell' einer sicheren und zugleich vorsichtigen Heiligenleben-Kritik gefeiert¹. Aus dem Kreise der protestantischen Theologie liess sich nur ein Vertreter² hören, und diesen hatten Künstles Ausführungen nicht überzeugt; sonst haben sich, so viel ich weiss, nur noch zwei Stimmen gegen diese ganz unreife Arbeit erhoben³. Mit besonderer Genugtuung begrüsst ein gewisser Gottfried Kurth⁴ diesen neuen Sieg des Kürze-Prinzips: wusste er doch, wie unwahrscheinlich der umgekehrte Fall sei, dass man im 8. Jh. die Heiligenleben nicht verlängert, sondern verkürzt habe, und fielen nicht durch die kurze Recension C die anstössigen, wunderlichen und ungereimten Stellen von A weg, an denen ich Anstoss genommen, die kindischen oder lächerlichen Erzählungen, die nach seinem sachverständigen Urteil 'unmöglich was anderes sein konnten als pedantische Interpolationen?' Etliche in C fehlende Stellen mussten nun freilich unzweifelhaft zum ursprünglichen Text gehören, was aber die Freude kaum beeinträchtigte. Man schied von dem Buche mit dem beruhigenden Gefühl, dass von meiner Behauptung, die V. Genovefae sei eine Fälschung, so viel wie nichts übrig bleibe.

Mein Beweismaterial für das richtige Verhältnis der verschiedenen Recensionen und Hss. der V. Genovefae schlummerte inzwischen unbeachtet in dieser Zeitschrift, weil man es nicht verstehen wollte oder vielleicht auch nicht konnte, und wartete auf den Ritter, der den Zauber löste. Da kam Godefroid Kurth über den Stoff, den er als erster in mühsamer Arbeit durchstudierte, was immer sein Verdienst bleiben wird, und erklärte sich nach eingehender Prüfung entschieden für meine Bewertung der Recensionen. Sein deutscher Namensvetter Gottfried (Kurth I) kann sich nun aus der jüngsten Publikation Godefroids (Kurth II) überzeugen, dass die pedantischen

1) Van der Essen a. a. O. S. 293: 'Son travail est un modèle du genre'. 2) G. Ficker, Theologische Literaturzeitung 1911, col. 299. 3) Ausser meiner Anzeige in N. A. XXXVI, S. 569, die Besprechung Levisons in der Historischen Zeitschrift (110. Bd.), 3. Folge, 14. Bd., S. 650 ff. 4) Historische Vierteljahrschrift (1912) XV, S. 130.